

Strukturalismus

Niels Brügger
Orla Vigsø



Profile

W. Fink

UTB



UTB 3162

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Köln · Weimar · Wien
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Farmington Hills
facultas.wuv · Wien
Wilhelm Fink · München
A. Francke Verlag · Tübingen und Basel
Haupt Verlag · Bern · Stuttgart · Wien
Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung · Bad Heilbrunn
Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft · Stuttgart
Mohr Siebeck · Tübingen
C. F. Müller Verlag · Heidelberg
Orell Füssli Verlag · Zürich
Verlag Recht und Wirtschaft · Frankfurt am Main
Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel
Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

UTB Profile

Niels Brügger / Orla Vigsø

Strukturalismus

Wilhelm Fink

Niels Brügger (geb. 1960), PhD, lehrt am Institut für Informations- und Medienwissenschaft der Universität Aarhus. Auf Englisch liegt von ihm u. a. vor: *Media History: Theories, Methods, Analysis* (mit S. Kolstrup, 2002).

Orla Vigso (geb. 1962) ist Lektor an der Nordens Folkliga Akademie in Göteborg. Er forscht im Bereich der politischen Kommunikation und arbeitet auch als Übersetzer aus dem Französischen. Letzte Buchpublikation: *Politisk Marketing. En kort introduktion* (2004).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008 Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. Verlags-KG

Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1–3, 33098 Paderborn
ISBN: 978-3-7705-4690-9

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Ruhrstadt Medien, Castrop-Rauxel

Layout & Einbandgestaltung: Alexandra Brand auf Grundlage der UTB-Reihen-
gestaltung von Atelier Reichert, Stuttgart

Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH, Paderborn

UTB-Bestellnummer: ISBN 978-3-8252-3162-0

Inhalt

Einleitung

Strukturalismus im Profil

- 1 Strukturalist ohne es zu wissen? – über Ferdinand de Saussure.11
- 2 Strukturelle Sprachwissenschaft27
- 3 Strukturelle Anthropologie und Mythenanalyse – über Claude Lévi-Strauss.46
- 4 Strukturelle Semiologie – über Roland Barthes.55
- 5 Strukturelle Semantik und Narratologie65
- 6 Wege aus dem Strukturalismus.76

Anhang

- Glossar83
- Literatur und Leseempfehlungen.91
- Register97

Einleitung

Verwendet man das Wort »Strukturalismus«, gerät man sogleich in einen ungeheuer komplexen Bedeutungsbereich, in dem viele verschiedene Fäden zusammengeflochten sind. Das Wort wird sowohl für eine intellektuelle Modeströmung verwendet wie auch für wissenschaftstheoretische Richtungen; der Begriff deckt in den Denkschulen verschiedener Länder Unterschiedliches ab; und nicht zuletzt wird er in den verschiedenen Wissenschaftszweigen auch noch verschieden verwendet. Anstatt von *Strukturalismus* sollte man daher eher von *Strukturalismen* sprechen.

In dieser kurzen Einführung wollen wir uns nicht mit dem Modephänomen, sondern mit der wissenschaftstheoretischen Richtung beschäftigen; wir wollen uns dabei auf das beschränken, was man den »französischen Strukturalismus« nennen könnte (werden uns also nicht mit anderen Strukturalismen, wie z.B. dem amerikanischen, befassen). Wir wählen die strukturelle Sprachwissenschaft zu unserem theoretischen Ausgangspunkt (also nicht Mathematik, Kommunikationswissenschaft oder die Philosophie), und wir wollen das Schwergewicht auf den Bereich der Geisteswissenschaften legen (also nicht auf Biologie, Mathematik, Architektur, Psychologie oder Gesellschaftswissenschaften).¹

Unser Ausgangspunkt sind die grundlegenden Gedanken, die der Schweizer Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure (1857-1913) in seinem Hauptwerk *Cours de Linguistique générale* von 1916 entwickelt. Die übergeordnete Frage wird dabei sein, wie das strukturelle Erbe Saussures im 20. Jahrhundert verwaltet wurde, und dies soll anhand konkreter Untersuchungen der Werke einzelner Erben, die selber die Bezeichnung »Strukturalismus« für ihre Theorien verwendet haben, exemplifiziert werden.²

Der Nachteil einer solchen Vorgehensweise ist, dass die Darstellung etwas »tendenziös« wird und dass sie nicht umfassend sein kann. Anders gesagt, es wird in eine *bestimmte* Art des Strukturalismus eingeführt, aber nicht in *alle* Strukturalismen. Der Vorteil besteht aber darin, dass die Einführung eine klare Ausrichtung hat und ein ansonsten unübersichtliches Gebiet auf übersichtliche Weise vermittelt. Und vor allem: Wir beginnen da, wo es tatsächlich anfängt. Teils, weil man Saussures Text zu Recht als den Ausgangspunkt für den Strukturalismus im 20. Jahrhundert ansehen kann, teils, weil man, wenn man von Strukturalismus spricht, dies auch an den Werken ablesen können muss, und diese in gewissem Grad auch sich selbst als strukturalistische auffassen müssen.

Damit haben wir hoffentlich drei potentielle Gefahren bei der Auswahl der Theoretiker ausgeschlossen. Zum ersten, dass das steuernde Prinzip dieser Einführung alle möglichen (und unmöglichen) Bedeutungen sind, die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts als Auslegung des Begriffes Strukturalismus angesammelt haben, d.h. eine undifferenzierte Zusammenstellung vieler verschiedener Traditionen, deren Verbindung nicht näher begründet, sondern nur angenommen wird, vermittelt über den Begriff »Strukturalismus«. Zum zweiten, dass der Ausgangspunkt darin besteht, dass ein Theoretiker x zu irgendeinem Zeitpunkt – oftmals ganz zufällig und oft auch im Zusammenhang mit einem Modephänomen – als »Strukturalist« bezeichnet wird, wonach dann alle seine Werke, frühere oder spätere, stets als »strukturalistisch« angesehen werden. Zum dritten, dass das steuernde Prinzip unserer Einführung die vielen verschiedenen Theorien des Strukturalismus wären, die jeweils unkritisch durch das 20. Jahrhundert zurückverfolgt werden, wobei ihre Anfänge oder Zwischenstationen von ihren Endpunkten aus gesehen und (um)interpretiert würden.

Wie oben gesagt, kann man zwischen dem Strukturalismus als Modephänomen und dem Strukturalismus als wissenschaftstheoretischem Ansatz unterscheiden. Wir befassen uns hier mit letzterem, aber um einmal die Durchschlagskraft des Modewortes »Strukturalismus« zu illustrieren, sei darauf hingewiesen, dass der Begriff »Strukturalismus« in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts so tief in alle Bereiche der französischen Alltagskultur vorgedrungen war, dass sogar der Trainer der französischen Fußball-Nationalmannschaft verkündete, er wolle seine Mannschaft »strukturalistisch« umorganisieren, um bessere Resultate zu erzielen (vgl. Dosse 1991:9).

Da wir in der vorliegenden Einführung die strukturelle Sprachwissenschaft, wie sie von Ferdinand de Saussure zu Beginn des 20. Jahrhunderts formuliert wurde, zu unserem Ausgangspunkt gewählt haben, müssen wir mit der Darstellung der Grundideen des *Cours de linguistique générale* beginnen. Danach folgt eine Vorstellung der wesentlichen strukturalistischen Konzeptionen einiger Wissenschaftsgebiete, die bedeutende Spuren hinterlassen haben: in der Sprachwissenschaft, wo N.S. Trubetzkoy's Prinzipien der Phonologie und Louis Hjelmslev's Grundlegung einer strukturellen Semantik besprochen werden; in der Anthropologie, wo zwei von Claude Lévi-Strauss' frühen Texten vorgestellt werden, bei den Verwandtschaftsrelationen bzw. Mythen im Zentrum stehen; in der Semiologie, wo Roland Barthes' semiologisches Projekt wie auch sein Versuch, die Semiologie auf die Analyse von Bildern zu

übertragen, vorgestellt werden; und schließlich in der Semantik, wo die strukturelle Semantik von Algirdas Julien Greimas und Claude Bremonds Überlegungen zur Logik des Erzählens erläutert werden. Wir schließen mit einem kurzen Epilog über zwei Theoretiker, die versucht haben, den Strukturalismus mit Hilfe einer Aktivierung der Struktur zu überwinden, nämlich Paul Ricoeur und Anthony Giddens.

Drei Kommentare zu dieser Auswahl seien angefügt. Erstens hätte man das Schicksal des Strukturalismus auch innerhalb jeder einzelnen dieser Disziplinen verfolgen können; wir haben uns aber entschieden, ihn von Gebiet zu Gebiet zu verfolgen, um auf diese Weise einige interdisziplinäre Berührungspunkte aufzeigen zu können.

Zweitens hätte man zweifelsohne noch andere Werke der genannten Theoretiker hinzuziehen oder auch weitere Theoretiker einbeziehen können. Sicherlich gäbe es gute Gründe dafür, auch wenn wir von dem oben genannten Blickwinkel ausgehen. Aber gerade, weil es sich um eine Einführung handelt, schien es uns zweckmäßiger, dem Leser einen gründlichen Einblick in einige wenige als einen kurzen Überblick in viele Vertreter des Strukturalismus zu vermitteln. Dazu kommt, dass die Erörterungen darüber, warum ein Theoretiker Strukturalist genannt werden sollte bzw. warum nicht, fast so lang wären wie die Darstellung dieses Theoretikers selbst.³

Drittens werden die verschiedenen Ansätze im großen Ganzen ohne kritische Kommentare dargestellt, abgesehen von denen, die sich aus ihrer gegenseitigen Kritik ergeben. Das heißt natürlich nicht, dass es während des 20. Jahrhunderts keine kritischen Stimmen gegeben hat. Im Gegenteil, fast alle Ansätze führten zu heftigen Diskussionen. Aber diese zufriedenstellend zu referieren, würde eine Fülle von Anmerkungen hervorrufen, die fast umfassender wäre als unser eigentlicher Text, und es würde die Einführung unnötig schwierig machen. (Wir verweisen auch hier auf die Rubrik »Ergänzende Literatur« am Schluss des Buches.)

Abschließend möchten wir noch darauf hinweisen, dass die meisten zentralen Begriffe im Glossar am Schluss des Buches erklärt werden.